



Abb. 9. „Kaffeetuch“, von Ignaz Leitenberger, Neu-Reichstadt, 1818, $\frac{1}{8}$ der wirklichen Größe (Österreichisches Museum)

Es scheint, daß der Aufdruck zu Cenninis Zeiten immer nur in einer Farbe erfolgte und weitere Töne mit der Hand eingetragen wurden, was wir auch an zahlreichen erhaltenen Stücken noch beobachten können.

Die nächste uns bekannte Beschreibung des Modelldruckes (aus der Mitte des XV. Jahrhunderts) stammt aus dem gewerbefleißigen Nürnberg und findet sich in einer von Hans Boesch aufgefundenen Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek.* Wir hören hier auch schon von Silber- und Goldaufdruck, wozu ein „gut fundament“ (aus Bleiweiß, Mastix, Firnis und anderem) nötig ist; ebenso wird bereits das Auftragen von Scherwolle (Wollstaub) behandelt, wozu gleichfalls ein besonderer Grund angegeben wird.

Als Farben wurden durchaus Ölfarben verwendet; Wasserfarben sind für den Stoffdruck erst seit Ende des XVII. Jahrhunderts üblich.**

Die Nürnberger Handschrift gehörte ursprünglich einem Nonnenkloster; doch dürfen wir deshalb nicht annehmen, daß solche Arbeiten — wenigstens im späten Mittelalter — nur oder auch nur vorwiegend in Klöstern ausgeführt wurden. Im früheren Mittelalter waren die Klöster freilich fast ausschließlich Träger der Zivilisation und darum wohl auch auf unserem Gebiete hauptsächlich tätig, doch nicht mehr in späterer Zeit. Schon im

* „Mitteilungen des Germanischen Museums“, 1893. Siehe auch bei Forrer „Die Kunst des Zeugdruckes“, Seite 15 ff. und Seite 27 ff.

** Vgl. Dépierré, a. a. O., Seite 25.